

Widmung

Autor(en): **E.S.**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **15 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das vorliegende Faszikel der *Vox Romanica* vereinigt eine Reihe von Arbeiten, welche Professor Arnald Steiger zu seinem 60. Geburtstag gewidmet wurden. Freunde und Schüler möchten dem zu Feiern in dieser Form ihren Glückwunsch darbringen und ihn für einmal der redaktionellen Mühen entheben*.

In über drei Jahrzehnten akademischen Wirkens hat Arnald Steiger die Zürcher Romanistenschule entscheidend geprägt und ihr Forschungsfeld um neue Welten bereichert. Ohne die traditionelle Verbundenheit der schweizerischen Romanistik mit der *Gallo-romania* und dem italienischen Raum in Frage zu stellen, führte er seine Studenten über die Pyrenäen, über das Mittelmeer und über den Atlantik. Er ist der Vater der schweizerischen Hispanistik, der bahnbrechende Forscher auf dem Gebiet der hispanoislamischen Kultur- und Sprachbeziehungen.

Diese Weite des wissenschaftlichen Blickes ist der Ausdruck einer in ihrer Wesensstruktur umfassenden Persönlichkeit, der jede menschliche Enge fremd ist. Wer sein Schüler werden wollte, mußte sich nicht über

* Herrn Dr. Lang vom Francke-Verlag, dessen lebenswürdiges Einverständnis erst die Durchführung des Planes ermöglichte, danken wir herzlich für sein besonderes Entgegenkommen.

Herkommen und Zugehörigkeit ausweisen, sondern über das, was er «le feu sacré» nannte. Allein diese Voraussetzung interessierte ihn, und wer sie in seinen Augen erfüllte, war angenommen. In den Jahrzehnten der europäischen Verfinsterung war das unbeirrte Festhalten an dieser Einstellung eine mutige, trostreiche Tat.

Wer ihm persönlich begegnen, von ihm lernen und mit ihm arbeiten durfte, hat sein immer waches Interesse für die verschiedensten Sektoren der Forschung, seine einzigartige Beherrschung aller linguistischen Disziplinen bewundernd erfahren. Die reichverzweigte Thematik der unter seiner Leitung entstandenen Dissertationen belegt eindrucklich Umfang und Ausmaß der von ihm beleuchteten Gebiete: Neben rein philologischen Untersuchungen stehen literarische und historische Arbeiten, welche nicht nur alle romanischen Länder berücksichtigen, sondern auch das orientalische Element der Südwestromania einschließen. Hier finden wir das Spiegelbild der dynamischen Persönlichkeit unseres jugendlichen Jubilars; aber gehen wir über zur unmittelbaren Betrachtung.

Schon die durch Publikation im Boletín de la Academia geehrte lexikologische Dissertation *Contribución al Estudio del Vocabulario del Corbacho* zeigte die Ausrichtung des Autors auf das spanische Mittelalter und sein Eindringen in die orientalische Komponente des iberoromanischen Wortschatzes. Im magnum opus seiner Habilitationsschrift, der «großen» *Contribución*, schuf er

die phonetische Grundlage und Voraussetzung jeder wissenschaftlichen Untersuchung der hispanischen und sizilianischen Arabismen, deren Aufbau und Mannigfaltigkeit er selber in späteren Arbeiten so glänzend und beispielhaft illustrierte. Aber Laut und Wort sind nur die Bausteine des größeren Ganzen. Das geistige Erbe des spanischen Mittelalters, der hispanoislamischen Mischkultur, verkörpert sich in höchster Vollendung in der Gestalt des Weisen Königs von Kastilien. Ihm gilt, wie an anderer Stelle dieses Bandes in literarischer Einkleidung dargelegt wird, die große Liebe unseres Lehrers, die er all seinen Schülern einzupflanzen verstand. Die meisterhafte Ausgabe des alfonsinischen *Schachzabelbuches*, sein vorbildlich konzentrierter grammatischer Abriß, sein alles Wesentliche scharf durchleuchtendes Glossar sind uns unerreichtes Muster und nie versiegender Ansporn. Als liebenswürdige, idyllische Ergänzung des Spielbuches dürfen die deutschsprachigen Leser eine revidierte und ergänzte Ausgabe des *Conde Lucanor* genießen, deren Einleitung und Kommentar dem literarisch wie dem philologisch Interessierten reichen Aufschluß bieten. – Wer würde glauben, daß beide Werke in den schwersten Jahren des vergangenen Dezenniums zum Abschluß kamen, als ihr Verfasser kaum je den Waffenrock ablegen durfte und die kurzen Pausen ziviler Existenz überschattet waren von der steten Sorge um den Bestand der Heimat? Auch jener Tage wollen wir gedenken.

Der gleichen Epoche entstammt – es scheint, daß die Anspannung aller Kräfte dem Berufenen ein Maximum an Leistung und Fruchtbarkeit gewährt – die entscheidende, historisch und philologisch gleichermaßen bedeutsame Untersuchung *Zur Sprache der Mozaraber*, die im Rahmen der von Arnald Steiger veröffentlichten und eingeleiteten Festschrift für Jakob Jud erschien. Die revolutionären Erkenntnisse dieser Anthologie etymologischer Glücksfunde leiden noch heute unter dem Mißgeschick ihrer Veröffentlichung in einer nicht allen Hispanisten zugänglichen Sprache. Nur so erklärt sich das Fortbestehen falscher Ableitungen in maßgebenden philologischen Werken, obwohl die Lösung so manches Rätsels seit dem Jahre 1943 publiziert ist. Um so mehr hoffen wir auf das Erscheinen der geplanten spanischen Ausgabe der «Mozaraber», welche dem gesamten Orbis Hispanicus et Hispanophilus den in dieser Arbeit vereinigten Schatz von Wissen, Scharfsinn und Belegen zugänglich machen wird. Die «Mozaraber» sind die Hälfte eines Zwillingsgestirns, das wir unter dem Titel eines «Vocabulista in Hispanoarabico» zitieren dürften. Ihr Komplement bilden die 1948/49 erschienenen *Aufmarschstraßen des morgenländischen Sprachgutes* (*VRom. 10*, 1–62). Aber hier spannt sich der Kreis noch weiter und erreicht europäisches Ausmaß. Italien und Frankreich, die Balkanhalbinsel und Rußland, Deutschland und England sind in die Betrachtung einbezogen, so daß wir

die «Aufmarschstraßen» als Präludium des uns für eine nahe Zukunft versprochenen *Etymologischen Wörterbuches des orientalischen Elementes in den europäischen Sprachen* begrüßen dürfen. – Wir haben nur auf die Marksteine der Forschung Arnald Steigers hingewiesen. Die diesen Seiten folgende Bibliographie zeigt die Polyvalenz und Reichweite seiner Arbeiten, die – ein Sonderfall unter den Romanisten unserer Epoche – auch eine beachtliche Anzahl literarischer Abhandlungen einschließen.

Dieser kurze, sehr fragmentarische Überblick über ein wissenschaftliches Werk möge nicht als unbescheidene Anmaßung der Berichterstatteerin empfunden werden. Er ist an dieser Stelle nur als ein schwaches Echo des in Jahrzehnten gemeinsamer Arbeit Erlebten festgehalten und möchte den Lesern dieser Zeitschrift helfen, sich ein Bild des Herausgebers der *Vox Romanica* zu schaffen, der das gemeinsam mit seinem Freunde und Lehrer Jakob Jud in einer kritischen Epoche begründete Periodikum der schweizerischen Romanistik seit nunmehr fünf Jahren allein weiterführt und – wir alle hoffen und wünschen es – noch viele Jahre hindurch leiten und bereichern wird.

E. S.